

# Breslauer Beobachter.

Ein Unterhaltungs-Blatt für alle Stände. Als Ergänzung zum Breslauer Erzähler.

**Dienstag,  
den 24. Januar.**

Der Breslauer Beobachter erscheint wöchentlich 3 Mal, **Diens- tags, Donnerstags und Sonnabends**, zu dem Preise von 4 Pfennigen die Nummer, oder wöchentlich für 3 Nummern **einen Sgr.**, und wird für diesen Preis durch die beauftragten Col- porteurs abgeliefert.

**Insertionsgebühren** für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur 6 Pfennige.



**IX. Jahrgang.**

Jede Buchhandlung und die damit beauftragten Commissionäre in der Provinz besorgen dieses Blatt bei wöchentlicher Ablieferung zu 15 Sgr. das Quartal von 39 Num- mern, so wie alle königliche Post- Anstalten bei wöchentlich dreimo- niger Versendung zu 18 Sgr.

**Annahme der Anserate** für Breslauer Beobachter u. Erzähler täglich bis Abends 6 Uhr.

Redaction und Expedition: Buchhandlung von Heinrich Richter, Albrechtsstraße Nr. 11.

## Historische Skizzen aus Schlesiens Vorzeit.

**Quirinus Kuhlmann wird verbrannt.  
1689.**

Der Einfluss, welchen dieser Schwärmer auf seine Lands- leute und Zeitgenossen hatte, ist zwar zum Glück von keiner Be- deutung, aber sein Name wurde doch sehr bekannt, und er bleibt merkwürdig durch seinen Märtyrertod. Er wurde 1651 den 25. Februar zu Breslau von lutherischen Eltern geboren und zeichnete sich als Schüler auf dem Gymnasio zu Maria Mag- dalena durch besondern Fleiß und auffallende Talente aus, unter welchen auch schon frühzeitig eigne sonderbare Meinungen durchschimmerten. Im 17ten Jahre seines Alters bezog er die Universität Jena; bekümmerte sich hier zwar nicht viel um die Vorlesungen der Professoren, lebte aber einsam und abgesondert von der Studentenwelt und grubelte für sich im Stillen. Eine Krankheit, die er schon im 13ten Jahre seines Alters erlitten hatte, scheint sein Gehirn so mitgenommen zu haben, daß man seine spätern Verkehrtheiten meistens theils auf Rechnung dersel- ben schreiben muß. Von Jena ging er nach Leyden in Holland und machte von hier aus mancherlei Schriften bekannt, welche keinen Zweifel übrig ließen, wie sehr es in dem Kopfe des guten Mannes rumore. Unter andern erzählt er darin von sich selbst: er habe im Jahre 1664 von Gott den ersten Zug bekommen, und 1669, da man ihn in einer harten Krankheit drei Tage für todt hielt, sei er völlig erleuchtet geworden. In dieser Erleuchtung habe er ein erschreckliches Gesicht gehabt; der Teufel und die Hölle habe ihn am hellen Mittage bei völligen Bewußtsein um- geben; darauf sei ihm Gott und Christus im Gefolge vieler Heiligen erschienen und er habe unaussprechliche Dinge gehört. Zwei Tage darauf habe er dies Gesicht noch einmal gesehen, und seit dieser Zeit nehme er stets ein Licht an seiner linken Seite wahr.

Diese verwirrte Phantasie mußte nothwendig durch das Studium der Jacob Böhmschen Schriften und dem Umgange mit ähnlichen Schwärmern noch mehr zerrüttet werden. Er be- erkundet von sich selbst: »Ich kenne einen Menschen, und Gott weiß es, daß dessen Zeugniß wahr sei, dieser ist allbereit bei fünf Jahren von seinem Gott also beglückseliget, daß ein Engel Gottes in einem sichtbaren sehr klaren und stets bewegenden Lichtlichte um ihn gewesen, und allenthalben, er gehe oder stehe, mit seiner Gegenwart gewaltsam gestärket; er sieht mit seinen Vernunftsaugen nicht bloß in die Zeit, sondern durch die Ewig- keit in die Unewigkeit, und erfähret alles sichtbarlich, was der hocherleuchtete Böhme durch die Geistes-Antreibung aufzei- chnet. Dazu ist ihm von dem Herrn, wiewohl er der Un- würdigste unter allen Menschen, so große Gnade wiederfahren, daß er mit seinen Gemüthsäugen die heilige Lichtwelt anblicket, und sind nun eben 3 Monate verflossen, seit ihn der Herr stets während solches Anschauens gewürdiget, obschon einmal klärer

als, das andere. Seine Zunge ist viel zu schwach, die wunder- baren Lichtgeburten zu erzählen, und wiewohl er etwas mit sei- nem Verstande erreicht, mag es doch mit keinen Worten aus- drücken. Tausendmal tausend umschließen ihn oftmals, und bringet die unaussprechliche Klarheit auch in die Leibesaugen, welche es doch zur Zeit noch nicht können ertragen. Die wun- derbarsten und allerhöchsten Bildungen in ungeschwundenen Farben verändern sich immerfort, und möchten verglichen werden der großen Weltkugel, wenn solche von den alleredelst durchscheinenden Steinen, der Rubin, Smaragd &c. und dergleichen zusam- mengesetzt, bestünde; wenn es aus dem heilig lichten Triangel das allerlichteste Licht, vor dem das Erdenlicht ein Unlicht ist, plötzlich empfänget.«

So wie Den Quirinus bis zum närrisch werden über den Sinn der Worte grubelte: »die Vernunft der Unvernunft hat meine Vernunft ganz unvernünftig gemacht;« so legte Kuhlmann den Gelehrten seiner Zeit ein Million sinnloser Fearsen vor, die, mit Abraham a Santa Clara zu reden, gleich der ewigen Verdamm- Ruß, als der härtesten unter allen Nüssen, kein Mensch aufknacken konnte. 3. B. Was ist die Unewigkeit, welche der Ewigkeit anfänglichen Anfang und uns endliches Ende beschließt? War die Ewigkeit vor Gott, oder Gott vor der Ewigkeit, oder zugleich mit Gott? Was war, als weder Gutes noch Böses war? Kam das Böse aus dem Guten, oder das Gute aus dem Bösen? Was waren die heiligen Engel, ehe sie waren? Was ist der Grund in Ungründe, oder der Un- grunde im Grunde? Was ist das Wesen in Unwesen? Bekam Adam eine lebendige Seele, so muß es ja zum Unterschiede auch todtte Seelen geben? — u. s. f.

Hätte der gute Schwärmer zu unserer Zeit gelebt, so würde man ihn gehörigen Orts eingesperrt und dadurch den Gerichts- höfen den Vorwurf erspart haben, daß sie einen Narren zum Scheiterhaufen verdammt. Da er übrigens Niemanden schädete, so ließ man ihn sein Wesen treiben, und er trieb sich eine Zeitlang in England und Frankreich herum. Zuletzt setzte er sich in den Kopf den Pabst zu belehren, und spann deswe- gen einen Briefwechsel mit dem berühmten Jesuiten Kircher an. Als ihm dies nicht gelang, so ging er nach Constantinopel und wollte sogar sein Glück an dem Groß, Sultan versuchen. Was er dort ausgerichtet habe, ist unbekannt. Man sagt, hundert Stockprügel hätten ihm den Wahn benommen, daß er die türkische Sprache aus übernatürlicher Eingebung reden könne. Zuletzt beschloß er seinen Lauf auf eine jämmerliche Weise in Moskau. Er hielt sich hier bei einem deutschen Kauf- mann, Conrad Nordermann, auf, dem er den Kopf verrückte, mehrere seiner Schriften in Russische übersehte, und das tau- senbjährige Reich verkündigte. Als der Patriarch von Mos- kau dies Unwesen erfuhr, ließ er Kuhlmann und seinen Wirth, Nordermann, verhaften. Die protestantischen Geistlichen da- selbst wurden befragt, ob sie nach ihrer Religion Kuhlmanns Schwärmereien beipflichteten? und da diese es verneinten, erging über ihn und Nordermann ein streckliches Gericht. Beiden wurden mit glühenden Eisen viele Kreuze auf den Rücken ge- brannt; die Wunden mit Salz und Eßig eingerieben, und dann



führte man sie in eine Hütte von Stroh und leeren Pechtonnen, worinn man sie lebendig verbrannte. Kuhlmann hub seine Hände gen Himmel und stach mit dem Ausruf: »Du großer Gott bist gerecht, und deine Gerichte sind gerecht. Du weißt, daß wir heute unschuldig sterben.«

## Beobachtungen.

### Zwei Abenteuer aus Junghaars Leben.

#### I.

#### Der Fensterladen als Verräther, oder die gestörte Kußparthie.

Humoristisches Nachstück mit frappanter Beleuchtung, von Julius Stimme.

»Alter schützt vor Thorheit nicht!« sagt ein altes wahres Sprüchwort, und noch immer bestätigt sich dasselbe, unter andern auch bei dem alten Herrn Junghaar in Lilliput.

Herr Junghaar steht gewiß den Sechzigern näher als den Fünzigern, will er uns schon durch braune Locken weiß machen, er hätte keine weiße. — Er war ziemlich wohlhabend, doch nicht durch eignen Streben, sondern mittelst einiger Erbschaften. Dies setzte ihn in den Stand, ein angenehmes, dem Vergnügen gewidmetes Leben zu führen. — »Doch der Krug geht so lange zu Wasser, bis der Henkel bricht!« — »Und auch ein Brunnen schöpft sich aus!« — So auch bei Herrn Junghaar. — Seine ziemlich reichlichen Einkünfte haben sich nach und nach zwar vermindert und daher kommt es, daß er jetzt, statt wie früher alle Tage sein Groggen oder Weinchen zu schlucken, sich damit begnügen muß, wenn's doch kommt, ein Gläschen Liquör zu sich zu nehmen, — sonst aber sich ganz der edlen Hydropathie ergeben hat, und es darin schon zu einer gewissen großartigen Virtuosität gebracht hat, die manchen Gräfenberger beschämen würde! — »Noch lernt beten!« —

Nur von einer Gewohnheit, obgleich sie ihm schon viele bittere Früchte gebracht hat, kann sich der alte graue Herr nun einmal unmöglich ganz entwöhnen, — »die Liebe!« — doch ist die Göttin, die er andächtig verehrt, nicht Eros die Himmlische, sondern nur deren garstige Schwester, Venus vulgaris! —

Kein nur irgend hübsches Mädchen entgeht seinen anlächelnden Blicken und schmeichelnden Worten, — kurz er ist dann ein verliebter Ock mit Runzeln. Er gafft noch jetzt, wie ein junger Kasse, nach allen Fremenzimmern, die nicht zum alten Register und in die Kategorie der Fragen gehören. Stundenlang liegt er oft im Fenster, bemüht die Aufmerksamkeit der vorübergehenden Mädchen auf sich zu lenken; besonders aber ist es seine Gewohnheit, sobald er weibliche Tritte auf dem Hausflur vor seinem Zimmer hört, die Thüre zu öffnen und hinaus zu sehen, auch wohl nach Befinden der Umstände seinen guten Morgen, guten Tag und dergleichen, woran der Begünstigte schwerlich etwas mehr, als nichts gelegen ist, anzubringen. —

Doch erreicht er bei seinen Huldgöttinnen, gewöhnlich Fräulein's vom Walschaff und Damen's aus dem Kuhlthale, jetzt setzner sein Ziel, weil er die, dergleichen Göttinnen geneigt machenden Präsente, nicht mehr so reichlich spenden kann, wie früher, da leider seine Fond's erschöpft sind. Daher kommt es jetzt auch häufig, daß der alte Herr bedeutend gesoppt wird.

In einer sehr anständigen Familie hatte sich dieses Chamäleon auch einzuschleichen gewußt und belästigte sie fast täglich mit seiner elken Gegenwart. Trotzdem, daß man ihm aus verschiedenen, zwar nicht seiner Person geltenden Rücksichten, mehr Aufmerksamkeit und Achtung erwies, als er eigentlich verdiente, wollte er diese unverdiente Berücksichtigung aus reiner Dankbarkeit mit Verführung des Dienstmädchens besagter Familie lohnen. —

(Beschluß folgt.)

#### Sonst und Jetzt.

In einem alten, sehr alten Buche, das mir jüngst der Zufall in die Hände geführt, fand ich von einem englischen Priester die argen Mißbräuche in der früheren christlichen Kirche be-

schreiben und ich schauderte zurück vor dem Unfuge, der unter dem teuflischen Deckmantel menschlicher Scheinheiligkeit verübt worden war. —

Wie glücklich, dachte ich, sind doch die Menschen, die in einer Zeit leben, wie die unsre, wo Glaubenswahn und Glaubensdruck immer mehr schwinden, und frei jeder seinem Gotte dienen kann. — Doch man höre! — Auf einer Reise, die ich unlängst auf der Eisenbahn machte, lernte ich 2 junge, gut gebildete Leute kennen. Unser Weg führte uns hinter Briel allerlei Weg, und ich bot mich den Leuten als Gesellschafter an. Mit größter Bereitwilligkeit nahmen sie mich in ihre Mitte, und der Weg wurde mir in solcher Begleitung und bei solcher Unterhaltung so kurz, daß ich ganz unverhofft vor Löwen stand. —

Wir lehrten hier ein. — Niemand außer uns war da. Die jungen Leute nahmen an der einen Ecke Platz und unterhielten mit einander etwa folgendes Gespräch: »Nein, das will mir doch gar nicht aus dem Kopfe gehen, was der uns als Glaubensnorm in die Feder diktiert. Eher verzweifelte ich daran, daß mir Gott meine Sünden vergiebt, als daß ich aufhöre zu glauben: In allerlei Volk, wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, der kann selig werden! Wäre das nicht eine grenzenlose Unbarmherzigkeit Gottes, daß die, denen noch kein Fünkeln des christlichen Wortes in die öde Nacht ihres religiösen Lebens geleuchtet, deshalb auf ewig verstoßen sein sollten? (Kleine Pause, dann begann der Andere:) Ja, ich weiß nicht, wie das enden soll! Sollen wir wieder umkehren in die Finsterniß, die früher der Menschen Sinne umlagert, soll uns wieder die Bande der Dummheit vor die Augen gebunden werden? Nimmermehr! Ich lasse mir keine fenstergläserne Brille aufsetzen und wenn sie zehnmal in Gald gesaßt wäre zc.« —

Aber wesswegen hadern sie denn mit einander, trat ich unter sie. Sie scheinen mir ja fast den nach Emmaus gehenden Jüngern zu gleichen, und haben doch, wie sie erzählt, ein so schönes Ziel vor Augen, Sie eilen in die Arme der Sie erwartenden Lieben.

»Wohl wahr!« wurde mir entgegnet! »Und doch können wir uns das, was uns in diesen Tagen begegnet, nicht aus dem Sinne schlagen. Von Natur nicht an starrtes Fürwahrhalten dessen, was uns gesagt, gewöhnt, ist es uns auch jetzt nicht möglich, das, was uns von dem Jugendlehrer für Wahrheit eingeimpft werden soll, als solche anzunehmen, wenn sie nicht mit dem fühlenden Herzen, mit dem noch in keine Formen gepreßten Verstande übereinstimmt. — Wir können es nicht glauben, daß nur ein Christ selig werde, wir können es nicht glauben, daß kein Heide ein gutes Werk thun könne, wir können es nicht glauben, daß nur ein Christ das Wohlgefallen Gottes haben könne zc. zc.« Aber wer sagt Ihnen das, wer will Sie denn zwingen, das zu glauben, was sich einer in einer geistlosen Stunde ersinnen? —

Wer es gesagt, antwortete der Eine, sagen wir nicht, aus Gründen! daß es uns aber gesagt, daß es uns als heilige Wahrheit aufgebürdet, daß es unsrer Pflicht sein soll, diese Ansichten unter dem Volke zu verbreiten, das können Sie uns glauben! — Doch hören wir auf von dem Gegenstande, weil es sonst leicht zu weitern Erörterungen kommen könnte, die wir nicht suchen! —

Die jungen Leute machten sich hierauf reisefertig und zogen ihres Wegs, während ich noch einige Zeit am Orte verweilte. — Was mir die Jünglinge aber gesagt, bewegte ich in meinem Herzen und der Gedanke: Wird es auf solchem Wege besser oder schlechter, beschäftigte mich fortwährend und bewog mich, diese Zeilen zu schreiben. — u.

#### Die Contre-Française.

(Stizze nach dem Leben, von Fortis und Gesper.)

Es war ein recht schöner und einladender Winterabend. In dem festlich ausgeschmückten Lokale des Gastwirths Pudel ging es ungemein lebhaft und fröhlich zu, welches muntere Treiben überdies noch durch die herrliche Beleuchtung gehoben wurde. Es dauerte indeß nicht lange, so wurde diese allgemeine Heiterkeit durch ein immer näher herankommendes Geräusch unterbrochen, was die Anwesenden sogleich für die Ankunft mehrerer Wagen erkannten, und worin sie sich auch gar nicht geäußert hatten. Denn mit einem Freudentruse stürzte sich alsbald der zwar etwas wohlbeleibte, aber dabei doch gewandte und raffinierte



Gastwirth einem der Angekommenen entgegen, der wahrscheinlich mit ihm in irgend einer verwandtschaftlichen Beziehung stehen mußte; denn dem Willkommen folgte sogleich eine feurige Umarmung. Hierauf wurden selbige sogleich von Herrn Pudel in das mit unzähligen Kronleuchtern erhellte Lokal geführt, wo schwelende Ottomannen zur Aufnahme der reizenden Tänzerinnen bereit standen, und so eben zur Unterhaltung des Publikums eine herrliche Ouverture begonnen wurde. Nach und nach wurde auch die Gesellschaft zahlreicher, indem sich der Abend immer anmuthiger in Selenens Silberseine entfaltete. Die Gesellschaft selbst war auch nur eine im höchsten Grade anständige und gestittete zu nennen, da sich nur Personen von dem besten Rufe und dem unbescholtensten Wandel in dem gastlichen Lokale eingefunden hatte. »Indeß, nicht Alles ist Gold, was glänzt!« So auch hier. Kaum waren nämlich die bisher üblichen Tänze aufgeführt worden, so wurde auch eine „Contre Française“ angesagt! — Allgemeines Entzücken war auf Aller Anwesenden Mienen bei Nennung dieses Tanzes ausgedrückt; nur Herr Pudel blieb, wie gewöhnlich düster und in sich gekehrt, und ließ alsbald durch sein disponibles Faktotum »Schicke-Tanz,« eine General-Pause ansagen! — Bald wurden von den dienstbaren Geistern des Lokals mit fortwährend geschäftigen Händen Tische und Stühle in das Tanz-Zimmer hineingetragen, worauf sich sofort eine »Artus'sche« Tafelrunde in wahrhaft amphitheatralischer Ordnung formirte. Wahrlich! eine sehr schöne Gruppe, wenn die Köpfe nur nicht so erhöht gewesen wären, wozu vier dumme Jungen das Meiste beitrugen, indem sie sich sogar nicht entblödeten, mit dem Inhalte ihrer Gläser sich gegenseitig zu überschütten, bei welchem originellen Trinkspruch sie jedoch keineswegs unterließen, sich die Gläser von neuem füllen zu lassen, und auch späterhin in den Kreis der Tanzenden zu mischen! — Der Vorsteher dieses Trinksupps, ein gewisser Herr Knip-perrdolling, machte der Gesellschaft während der Pause den größten Spaß, indem er wie ein Arlequin bald hier, bald dort hin sprang, um jeder Dame etwas schmeichelhaftes zu sagen, obgleich er überall mit scheelen Blicken betrachtet wurde! — Nun war die Pause zu Ende, und das Personal, so wie auch das Orchester, schritten in Thätigkeit zu kommen. Der Tanz fieng sich recht gut an; denn die beiden Vortänzer »Schnick-Schnack« und »Firtel-Fang« machten Sprünge, die der allbeliebte Komiker »Kau« gewiß nicht getabelt haben würde, wenn er gerade zugegen gewesen wäre! — Auch mich betraf das Loos, dergleichen Hochsprünge mit zu machen, worin ich denn auch gar nicht unterließ, mich als den würdigsten Nach-eiferer zu zeigen. Nun war dieser Tanz zu Ende, und der sogenannte Kehraus machte den Beschluß. Ich meinerseits glaubte, das Joviate dieses Tanzes mache jede beliebige Auf-forderung erlaubt, dessenungeachtet wurde ich von Fräulein »Schnippisch« mit einer gewissen »ironischen« Schandenfreude abgewiesen, der sich eine gewisse Madame »Zahn-stecher,« als würdige Freundin anschloß! — Schließlich er-lönte noch aus den Eingeweiden des Bauchredners »Quälke« das schreckliche Wort »Feuer,« durch welche List er sich bald von seiner näheren Umgebung befreite und auch unterwegs hatte ich von diesem neckenden Kobold keine Ruhe, indem er zu wiederholtenmalen meinen Namen nannte. Indeß dies Alles kümmerte mich wenig, denn im Uebrigen war ich herzlich froh, daß der Herentanz zu Erde war, und ich mich ruhig nach Hause begeben konnte. Fortsmund Hesper.

### Physiologie des Grüßes.

Jeder Mensch grüßt auf eine andere Art. Höhere Beamte, welche die Hand oft in der Weste tragen, etwas steif gehen und den Hut sehr hoch heben, wenn sie grüßen, sind eben nicht stolz, sondern wohlwollende Leute, die nur etwas gelten wollen. Wer bei dem Grüße mit der Hand winkt, will den Hut schonen, oder gern ein vornehmes Wesen affectiren. Stolz ist nur der Ungeschliffene, der blos mit einer kalten Kopfbewegung grüßt. Zwei Personen, von denen die eine höher steht, die aber Beide gleich gebildet sind, grüßen sich entweder gar nicht (?) und thun so, als ob sie sich nicht sähen, oder machen einen Abscheher nach rechts und links, um nicht an einander vorüber zu gehen.

Zwei Menschen, die sich gegenseitig verachten, grüßen sich sehr ehrfurchtsvoll, wenn sie einander fürchten; ist dies nicht der Fall, so gloken sie sich an.

Der Mann grüßt den Liebhaber seiner Frau mit Gönner-miene, der Liebhaber lächelt dazu (jedoch nicht ganz ohne Ironie). Zwei Nebenbuhler beißen sich in die Lippen.

Gläubiger grüßen in der Regel verlegen, Schuldner, wenn sie keine Reulinge mehr sind, unbefangen.

Freunde grüßen sich mit der Hand, Liebende mit den Augen, Damen von gleichem Range durch schnelles Nicken, Bittsteller durch Kragfüße. Subordinirte durch Stehenbleiben (und sogenanntes Frontmachen) und arme Schlucker durch tiefe Bücklinge.

Leute, welche Perücken tragen, grüßen nur ungern und mit großer Vorsicht, da ihnen das Hutabziehen gerechte Besorgnisse einflößt.

Ein Mensch, der beim Grüße den Hut an der hintern Krümpe erfaßt, ist in der Regel ein armer Teufel oder ein geiziger Filz.

### Nüge.

#### Bester Herr Beobachter!

Am 21. d. M. Abends führte mich mein Weg durch die Klosterstraße. Unfern des Scepters stieß ich indeß auf den schönen, breiten, mit Granitplatten belegten Bürgersteig auf ein Hinderniß, das mich aufhielt, und das ich hier am Wenigsten vermuthet hätte, nemlich auf eine Vereins-brosche. Ich machte dem Kutscher bemerklich, daß der Bürgersteig zum Gehen und nicht zum Fahren da sei, und daß die Trottoirs dadurch ruinirt würden; er meinte indeß, er sei von einer Heter-schaft hieher bestellt, und die Trottoirs würden nicht gleich entzwei gehen, auch weigerte er sich, die Wagennummer zu nennen. Bald darauf erschien die Herrschaft, ein Herr und ein paar Damen, zu Gunsten deren der Herr Kutscher sich grob und ge-sehwidrig betrug, und schien das Benehmen des Droschkensführ-ers sogar zu billigen. Um mich in keinen weiteren Streit mit Herr und Kutscher einzulassen, sah ich mir die Nummer an (Nummer 1), und ging meines Weges, mit dem Entschlusse, das ungesegliche Betragen dieses Droschkenkutschers in Ihrem vielgelesenen Blatte zu veröffentlichen. — r —

### Lokales.

\*. Eine seit 2 Jahren von ihrem Manne geschiedene, 26 Jahr alte Frau, deren Wirthschaftsleute sie seit einiger Zeit für schwanger gehalten hatten, was aber von ihr stets in Abrede gestellt worden war, wurde am 17. auf eine Art erkrankt ge-funden, welche diesen Verdacht bestätigte. Als die nöthige Hülfe erschien, war die Frau bereits todt. Es ergab sich, daß eine Entbindung vorangegangen, und sie in Folge derselben ge-schorben war. Es wurde lange vergeblich nach dem Kinde ge-sucht, und endlich dasselbe, ein völlig ausgetragener Knabe, er-drosselt mit einem fest um den Hals geknüpften Zwirnbande und einem tief in den Schlund gesteckten Luche unter den Bet-ten der Mutter gefunden.

\*. Auf hiesigen Getreidemarkt sind vom Lande gebracht und verkauft worden: 1843 Schffl. Weizen, 1005 Schffl. Roggen, 226 Schffl. Gerste und 322 Schffl. Hafer.

\*. (Eisenbahn.) In der Woche vom 15—21. Jan. sind auf der Oberschlesischen Eisenbahn 2363 Personen gefah-ren. Die Einnahme belief sich auf 1081 Thaler.



# Welt : Begebenheiten.

(Dienstbotentreue.) Einen seltenen Beweis von Dienstbotentreue und Ausdauer gab die vor Kurzem in hohem Alter in Köln verstorbene Dienstmagd Gertrud Denz. Dieselbe trat mit Beginn ihres

22. Jahres zu Neujahr 1768 bei dem Kaufmann Lubowigs in Dienst, und blieb in demselben Hause und in derselben Familie bis zu ihrem Lebensende, mithin 75 Jahre. Zweimal erlebte sie während dieser langen Zeit den Wechsel ihrer Brotherrschafft; die sie überlebende Familie Lubowigs betrachtete sie gleichsam als Familienglied, und bewies dies äußerlich durch die zahlreiche Begleitung zur Ruhestätte.

## Allgemeiner Anzeiger.

(Insertionsgebühren für die gespaltene Zeile oder deren Raum nur Sechs Pfennige.)

### Todtenliste.

Vom 14. bis 20. Januar sind in Breslau als verstorben angemeldet: 84 Personen (26 männl., 58 weibl.). Darunter sind: Todgeborene 0; unter einem Jahre 19; von 1—5 Jahren 21; von 5—10 Jahren 4; von 10—20 Jahren 5; von 20—30 Jahren 8; von 30—40 Jahren 3; von 40—50 Jahren 8; von 50—60 Jahren 3; von 60—70 Jahren 3; von 70—80 Jahren 7; von 80—90 Jahren 2; von 90—100 Jahren 1.

Unter diesen starben in öffentlichen Kranken-Anstalten, und zwar:

In dem allgemeinen Krankenhospital.....12.  
In dem Hospital der Elisabethinerinnen....2.  
In dem Hospital der Barmherz. Brüder....0.  
In der Gefangen-Kranken-Anstalt.....0.  
Ohne Zuziehung ärztlicher Hülfe.....8.

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Jan.				
6.	d. Schäfer Vogt Fr. ....	ev.	Knochenfraß .....	44 —
10.	d. Fleischerstr. Wenzel S. ....	kath.	Krämpfe. ....	— 1
11.	1 unehl. S. ....	ev.	Auszebrung .....	2 —
	Wittwe D. Barthel ....	ev.	Brustwassersf. ....	76 —
	d. Tagarbeiter Schorawig Fr. ....	kath.	Lungenschwbf. ....	37 1
12.	Schneidermstr. F. Lehmann ....	kath.	Schlundkrebs .....	52 —
	d. Schneidermstr. Kieger S. ....	kath.	Drüsenchwbf. ....	— 3
	d. Schuhmacher Neumann L. ....	ev.	Schlag .....	51 —
	Stattb. Hebamme W. Steuer ....	ref.	Nierenstein .....	64 7
13.	Stellmacherlehrling F. Falke ....	kath.	Gemüthslekrankh. ....	19 —
	d. Instrumentenm. Essinger L. ....	kath.	Gehirnentzünd. ....	— 8
	d. Kaufmann Prager L. ....	jüd.	Pocken .....	36 —
	Wittwe Dohm ....	jüd.	Alterschwäche .....	95 —
	d. Haushälter Feitner L. ....	ev.	Blattern .....	— 6
	d. Haushälter Pauldrach L. ....	kath.	Lungenentzünd. ....	1 1
	d. Apotheker Schweske S. ....	ev.	Stichfluß .....	1 3
	d. Schneidergef. Cadot Fr. ....	kath.	Wassersucht .....	31 —
	Wittwe C. Goltz ....	ev.	Alterschwäche .....	75 —
14.	d. Kaufmann Enoch Fr. ....	jüd.	Wassersucht .....	56 —
	Schneiderwittw. C. Klinger ....	kath.	Wassersucht .....	28 —
	d. Bauinspektor Glauer L. ....	ev.	Unterleibsverhrt. ....	26 —
	Kätherin G. Wänder .....	ev.	Zebrfieber .....	26 —
	1 unehl. L. ....	kath.	Abzebrung .....	— 4
	1 unehl. L. ....	ev.	Lungenentzünd. ....	2 3
	d. Korbmacher Lunge S. ....	ev.	Wassersucht .....	6 1
	d. Zimmergef. Ehlen L. ....	ev.	Stichfluß .....	— 11
15.	d. Tischler Weincke L. ....	ev.	Lungenschwindsf. ....	18 —
	Tagarbeiter F. Reichelt ....	kath.	Lungenentzünd. ....	42 —
	d. Rutscher Kummel S. ....	ev.	Krämpfe .....	1 4
	Wittwe R. Vogt ....	kath.	Alterschwäche .....	61 —
	d. Schuhmachergef. Rudolph S. ....	ev.	Pocken .....	— 41
	d. Tagarbeiter Jupis L. ....	ev.	Abzebrung .....	— 4
	d. Tischlermstr. Krieg L. ....	ev.	Abzebrung .....	2 6

Tag.	Name und Stand des Verstorbenen.	Religion.	Krankheit.	Alter. J. M.
Jan.				
15.	d. Tagarbeiter Mangel L. ....	kath.	Blasenkrampf. ....	— 1
16.	Wittwe C. Henge .....	ev.	Abmüung .....	56 —
	Wittwe C. Reinert .....	ev.	Magenerhärt. ....	79 —
	1 unehl. L. ....	ref.	Schlag .....	— 1
	d. Unteroffizier Berger S. ....	kath.	Krämpfe .....	21 —
	Dienstmädchen R. Ernst .....	ev.	Bochenbettstief. ....	24 —
	Wittwe H. Dorn .....	ev.	Alterschwäche .....	82 —
	d. Tagarbeiter Gehlich L. ....	ev.	Abzebrung .....	2 7
	d. Tagarbeiter Dähmlich S. ....	ev.	Euftröbrenentz. ....	1 9
	d. Zimmergef. Kennbeiner Fr. ....	ev.	Bochenbettstieber ....	25 7
	Schiffseigenthümer A. Thomas .....	kath.	nerd. Fieber .....	44 9
17.	geschied. Drechslerfrau F. Kopschel .....	ev.	Entbindungsfol. ....	— 26
	d. Schlosser Wolff S. ....	jüd.	Lungenentzünd. ....	— 6
	d. Haushälter Gräfer Fr. ....	kath.	Lungenschlag .....	48 —
	Unverehl. Plag .....	ev.	Alterschwäche .....	75 —
	d. Schneider Krüger L. ....	ev.	Krämpfe .....	1 10
	d. Rattendrucker Geilich L. ....	kath.	Schwindsucht .....	5 —
	d. Tagarbeiterer Jahn L. ....	kath.	Pocken .....	4 8
	Schneiderlehrling H. Kögel ....	kath.	Auszebrung .....	18 6
	Wittwe C. Schöter .....	ev.	Wassersucht .....	77 —
	Wittwe B. Armann .....	ev.	Alterschwäche .....	78 —
	1 unehl. L. ....	kath.	Abzebrung .....	— 1
	d. Tagarbeiter Fischer S. ....	ev.	Krämpfe .....	— 2
	d. Zimmergef. Schwicht L. ....	ev.	Pocken .....	3 3
18.	Fleischergef. C. Wolf .....	ev.	Blödsinn .....	64 —
	d. Kaufmann Schlesinger Fr. ....	jüd.	Unterl. geschwist. ....	43 —
	Tagarbeiter A. Thiel .....	kath.	Lungenentz. ....	43 —
	d. Haushälter Neumann S. ....	ev.	Schlagfluß .....	2 —
	d. Maurergef. Laschke S. ....	kath.	Schwindsucht .....	1 4
	d. Schuhmachergef. Wüstrich L. ....	kath.	Stechfluß .....	1 9
	d. Mechanikus Hartig S. ....	ev.	Krämpfe .....	3 —
	d. Schneidermstr. Major L. ....	ev.	Schlagfluß .....	5 8
	d. Haushälter Hillmorn L. ....	kath.	Zebrfieber .....	7 —
	Unverehl. Pfänder .....	ev.	Lungenschwbf. ....	22 6
	d. Tagarbeiter Dollmeyer S. ....	ev.	Abzebrung .....	— 2
	d. Drechsler Helm S. ....	ev.	Schwäche .....	— 1
19.	Handl.-Buchhalter M. Dornert .....	ev.	Erschossen .....	23 —
	Zuchmachermstr. C. Neumann .....	ev.	Delir. tremens. ....	45 —
	Wittwe C. Wierg .....	ev.	Stechfluß .....	65 —
	d. Rutscher Meyer L. ....	ev.	Krämpfe .....	1 —
	Dienstmädchen R. Ernst .....	ev.	Brand .....	19 —
	1 unehl. L. ....	ev.	Abzebrung .....	1 1
	1 unehl. L. ....	ev.	Zebrfieber .....	— 1
	d. Hausknecht Bamberger L. ....	ev.	Zebrfieber .....	1 11
	Unverehl. M. Schibilla .....	ev.	Schlag .....	19 —
	Wittwe R. Scholz .....	ev.	Alterschwäche .....	74 8
	d. Kaufmann Schwarzer S. ....	ev.	Herzbeutelwassf. ....	8 6
	d. Glaser Winkler S. ....	ev.	Malern .....	1 9
20.	d. Exekutor Wänisch S. ....	ev.	Abzebrung .....	1 9
	geschied. Wartenberg .....	ev.	Krämpfe .....	43 9

### Theater-Repertoire.

Dienstag, den 24. Januar, zum 14. Male:  
"Die schlimmen Frauen im Scraii."  
Poffe mit Gesang, Tanz und Evolutionen, in  
2 Akten von Gold, Musik von Heinrich  
Proch.

### Vermischte Anzeigen.

#### Concert

findet während der Dauer der Pilschlitten-  
fahrt statt, wozu ergebenst einladet

Hohnau,  
Casseter in Morgenau.

Während der Dauer der Pilschlitten-  
fahrt nach Morgenau, findet jeden Tag  
in meinem Gartensaale Concert statt, wozu  
ergebenst einladet: Pollack in Morgenau.

### Zur Pilschlittenfahrt

von Neuholdand bis Morgenau, ladet erge-  
benst ein, Bahngeld à Person 1 1/2 Sgr.

Eichholz,  
Schiffer und Bademeister.

### Warme Filzschuh,

von 3 bis 15 Silberg. das Paar,  
wobei warme Ueberziehschuh für  
Herrn, à Paar 12 1/2 und 15 Sgr.,  
empfehlen

### Hübner & Sohn,

Ring Nr. 40.

Vieler Nachfragen zu genügen, ist der be-  
liebte Mandel-Strudel wieder zu haben  
bei:

Schuccan, Conditior.  
Dhlauer-Strasse Nr. 34.

### Nicht zu übersehen!

In schönster Auswahl weiße Kleiderzeuge,  
so wie Blondentücher, Flohrshawls, Damen-  
Cravatten, Moussline de laine-Kleider, werden  
zu sehr billigen Preisen verkauft bei

S. Ringo,  
Hintermarkt Nr. 2.

### Wein- und Rumflaschen

sind weit wohlfeiler bei uns zu haben, als  
Glashütten liefern können.

Hübner & Sohn, Ring Nr. 40.

### Ein Lehrling

kann bald antreten beim Schneider-Meister  
Carl Kroneberger,  
Ring Nr. 51.